



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

SECHSTES KAPITEL

Freitag, 29. August 1986.

Kaiserstraße 69, Kiel-Gaarden.

Es war noch dunkel und das morgendliche Vogelgezwitscher des Sommers hatte noch nicht eingesetzt. Oben rumorte es. Familienvater Hein Harms hatte eine lange, harte Nacht hinter sich gebracht. Mit Unmengen an Karlsquell und zwei Flaschen Kornbrand. Kein Oldesloer, auch kein Mackenstedter oder Fürst Bismarck, nicht einmal der gute Siebenmärker. Es hatte nur noch für Erntebrand von Aldi Nord gereicht. Oder Goldähre, wie der üble Fusel hieß. Hein guckte da nie so genau hin. Wohl aber auf den Preis. Fünf Mark die Pulle – ging gut in den Schädel und hatte dort auch sofort auf den Nerv getroffen und sein Hirn mit scheinbaren Glückshormonen überschwemmt. Erst nach 23:00 Uhr wurde es so richtig schlimm. Bruchlandung. Filmriss. Fiete musste ihn im Wohnzimmer einschließen. Er hätte sich sonst selbst verletzt. Irgendwann nach 01:00 musste er wohl eingeschlafen sein oder wurde ganz einfach ohnmächtig. Aber das spielte keine Rolle. Was den Suff anging, gab es nichts, was Hein umbringen könnte. Der Mann mit der Stahlleber! Sein Entgiftungsorgan hätte sogar Methylalkohol verkraftet. Das war das unmittelbare Ergebnis von jahrelanger Arbeit auf der Werft.

Swenja war gegen 02:00 von ihrer Schicht im Altersheim gekommen. Sie musste unbedingt mit ihm reden. Die beiden hatten sich dann auch relativ zügig auf ihr Zimmer verzogen.

Und Oppa? Der hatte sich munter auf's Klo zurückgezogen. Die Totalabstürze seines Sohnes waren nichts Neues für ihn. Er war daran gewohnt. Regelmäßige Rituale der Küstenbewohner. So etwas kam in den besten Familien regelmäßig vor. Und hier in Holstein allemal. Wir sind nun mohl Holsteener und trinken keine Fanta. Das müsste der Rest der Welt jetzt langsam auch mal kapiert haben. Das „Schiethuus“, wie er den Abort der Mietskaserne liebevoll nannte, war Opas bevorzugter Rückzugsort. Hier konnte ihn keiner was. Hier konnte er die PRALINE lesen, Hein hatte sich das Erotikmagazin regelmäßig gekauft, als er noch auf der Werk arbeitete und diverse Exemplare hinter einer losen Fliese gehortet. Hier hatte er seinen Küstennebel stehen. Aus dem Hause Waldemar Behn in Eckernförde. Und hier konnte er ganz unverfänglich „mitgenießen“, wenn sein Sohn oder sein Enkel mal wieder Damenbesuch hatten. Und heute ging es ganz munter drauf los. Karl-Heinz pfiß fröhlich „Lili Marleen“ vor sich hin. Seine ganz eigene Version von Marianne Rosenbergs „Marleen – eine von uns beiden muss nun gehn“.

Swenja und Fiete hatten ihre Aussprache beendet. Sie ließen nun ihre Körper sprechen.

„Oooooaaaarrghhh!“

„Scheiße, ist das geil!“

Die beiden bewegten sich rhythmisch. Ein weißes, pickliges Hinterteil bewegte sich hektisch auf und ab. Der junge Mann hämmerte aggressiv auf sie ein und sie nahm ihn bereitwillig auf und zog ihn tiefer und tiefer in sich hinein. Raum und Zeit waren verloren. Für einen Moment hatte Fiete das Gefühl, als ob sich seine Eichel in ihrem Muttermund verkantet hätte. Es fühlte sich so verdammt gut an.

„Aaahh!“ „Aaaaahhh!“ „Aaaaaaaaahhhh!!!“

Er war kurz davor. Sie würde aber noch lange nicht kommen. Obwohl sie stöhnte wie im Kreissaal. Fiete wusste das von ihren früheren Begegnungen. Aber wenn sie kam, dann würde sie ihn wie eine Springflut hinfortfegen.

„Fieeteeee! Do is eener anner Döör! Lass datt höökern sin und mook de Döör auf!!!“, schrie Opa, der sich im Klo eingeschlossen hatte und keinerlei Anstalten machte, selbst die Tür zu öffnen.

„Oppa, du oller Kloogschieter, das verzeih ich dir nie!“



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

„Schiet di watt!“, kam es ungerührt zurück.

Und zu der Person an der Tür, „Ja, ja, ich komm‘ ja schon. Ein alter Mann ist doch kein D-Zug. Meine Fresse nochmal.“ Fiete hatte sich hastig Unterhose und Unterhemd übergestreift und polterte die Treppe hinunter.

„Ich warne Sie. Wenn Sie keinen verdammt guten Grund haben, uns so spät in der Nacht aus ...“ Weiter kam er nicht. Eine behandschuhte Hand packte ihn an der Gurgel und warf ihn an die Wand. Eine andere drehte seinen Arm in den Polizeigriff, so dass Fiete hilflos nach vorn kippte und auf den Boden sank.

„Sind Sie Fiete Harms?“

„Wer will das wissen ...Arschloch!“, jappste er. Da verstärkte sich der Abführgriff und sein rechter Arm zwiebelte so stark, dass ihm schwarz vor Augen wurde.

„Ganz ruhig bleiben, Freundchen. Immer schön sachte, ja?“ Sein Kopf wurde auf den kalten Fußboden gepresst – vor lauter Ärger und Wut troff ihm Speichel und Rotz vom Gesicht – und er war vollkommen fixiert. Hier konnte er nichts mehr ausrichten.

Olivgrüne Uniform, erdbeerrotes Barett mit dem Emblem der deutschen Überpolizei und der Inschrift „Suum cuique“, ein weißer Gürtel und weißes Ärmelabzeichen mit dem deutlichen Namenszug „FELDJÄGER“.

Man hatte ihn schon vorher gewarnt. Dass sie irgendwann kommen würden. Und man hatte ihm auch zu verstehen gegeben, dass sie ihn nicht mit Samthandschuhen anfassen und Höflichkeitsfloskeln anwenden würden. Potthast hatte seinen KV-Antrag fristgerecht abgelehnt, eine weitere Anhörung oder Gewissensprüfung war nicht vorgesehen und jetzt war es an den Feldjägern den Beschluss zu vollstrecken.

„Darf ich mir wenigstens etwas anziehen?“, jammerte Fiete. Sie hatten ihn kalt erwischt. Ihm war derzeit nicht nach Rebellion und Widerstand. Sein linker Hodensack hing ihm aus der Unterhose und mit dem Feinripphemd gab er eine erbärmliche Figur ab. Zumindest hätte er gerne noch zu Ende gefickt und wäre zusammen mit Swenja gekommen, hätte in ihr abgespritzt ...

„Gewährt! Packen Sie Ihre Sachen. Der Kamerad wird jedoch mit Ihnen kommen, damit Sie nicht auf dumme Gedanken ...“ Fiete schaute ihn wie ein Auto mit weit aufgerissenen Augen an. „Wissen Sie, was Ihnen vorgeworfen wird?“ „Quatschen Sie mich nicht voll, ja? Ich packe jetzt meine Sachen und komme mit Ihnen mit. Aber tun Sie mir den Gefallen, und machen hier nicht so ein Theater. Einen auf dicke Hose machen, das wäre ja noch schöner.“

Swenja war im Nachthemd hinuntergekommen und wollte wissen, was los war.

„Können Sie mir bitte mal erklären, was Sie hier mitten in der Nacht wollen und was Sie von Fiete wollen?“

Der Hauptgefreite sah den Unteroffizier an. „Gegen Herrn Fiete Harms liegt ein disziplinarischer Haftbefehl vor, den wir jetzt vollstrecken müssen. Aber wer sind Sie eigentlich?“

„Ich bin seine Freundin. Hätten Sie nicht wenigstens bis zum nächsten Montag warten können und uns noch dieses eine Wochenende lassen können?“, fragte sie ihn halb flehentlich und halb provokativ.

„Wir sind nicht hier, um diese Dinge zu entscheiden. Und jetzt machen Sie bitte keine Schwierigkeiten und kommen mit uns, Herr Harms.“

Fiete hatte sich mittlerweile Jeans und Jeansjacke angezogen und eine kleine Adidas-Sporttasche – Geschenk von Opa - gepackt. Er küsste Swenja auf den Mund. „Ich lieb dich, Schatz und bin schneller wieder bei dir, als du denkst. Sag den anderen Bescheid bitte.“ Der Unteroffizier drängte zum baldigen Abmarsch.

Draußen stand ein VW Iltis mit orangem Kommandozeichen. Hinten nahm der Unteroffizier mit ihm Platz und ließ ihn keine Sekunde aus den Augen. Dann brausten sie in der Dämmerung auf und davon.

Café Viereck, so hieß das „Etablissement“. Drei kleine Arrestzellen, direkt an der Hauptwache der Kaserne. Bett, beziehungsweise eine Pritsche, hochklappbar, was zweimal am Tag geschah, ein Schemel, ein Tisch und eine Bibel. Ein wenig Tageslicht durch ein kleines, vergittertes Fenster. Das war alles.

Fiete wusste gar nicht wie lange er hier schon saß. Er versuchte, die Gespräche der Wache im Nebentrakt



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

aufzunehmen. „Kohl Kriegskanzler ..., jetzt mit harter Hand durchgreifen ..., langhaarige Hippies und Bombenleger ..., Notstandsgesetzgebung“, und so weiter. Dinge, auf die er sich keinen Reim machen konnte. Anhand von Husten und Flüchen, wurde ihm gewahr, das auch die beiden Nachbarzellen belegt waren.

„Hasse Kippen?“, rief er aufs Geradewohl hinüber.

„Nur ‘nen halben Beutel Toback, Dicker. Und damit muss ich noch verdammt lange auskommen.“, kam es zerknirscht von der linken Seite.

„Wo kommst du her?“. Fiete wollte die Konversation unbedingt aufrecht erhalten.

„Kiel-Mettenhof. Weißer Riese heißt das Gebäude. Die Schweine haben mich gepackt, als ich gerade nach Holland durchbrennen wollte, Dicker.“

„Ich komm auch aus Kiel, Alter. Sach ma', wie heißt du eigentlich? Ich bin Fiete.“

„Knut.“

Sein Gegenüber, das er nicht sehen konnte, blies Zigarettenrauch in den Gang, was einen unstillbaren Nikotinschmachter bei Fiete auslöste. *Javaanse Jongens Zware – dat gute schwatte Zeugs!*, dachte er genüsslich und leckte sich die Lippen.

„Dicker, meinst du könntest mir nicht doch ‘ne selbstgekurbelte Kippe rüberwachsen lassen? Komm schon Knut. Sei kein Unmensch. Du kriegst sie ja auch wieder zurück, wenn wir beide hier erst einmal raus sind.“

„Sleis mi am Mors, olle Bratze. Ja, is ja gut ... ich dreh dir eine, Dicker.“ Fiete konnte sein Glück gar nicht fassen. Knute ließ die dünne Zigarette bis kurz vor Fietes Tür rollen. Der nahm sie begierig auf, störte sich nicht an dem stark angesabberten Zigarettenpapier und schob sie sich genüsslich in den trockenen Mund.

„Feuer?“

„Ach, aber schmökern kannst du dann schon selbst, was?“

Ein Bic-Feuerzeug schlug gegen die Tür.

„Knut, du bist einfach der Größte!“ Innerhalb von kurzer Zeit hatten die Zellengenossen ein Eigentümliches Vertrauensverhältnis geschaffen.

Die letzten Tage des Augustes 1986 wurden Fietes schlimmstes Wochenende, das er jemals erlebt hatte.

Drei Tage in fast völliger Dunkelheit – irgendein Arschloch hatte das Fenster von außen abgedunkelt – nur mit der Bibel und einem ekelhaftem Frass aus Königsberger Klopfen mit Specknudelsauce, Erbsen und Möhren, den kein Schwein hinunterwürgen konnte und viele Stunden lang einfach nur stumpf Löcher in die trostlose Decke gestarrt.

Am Sonntag war dann die Anhörung mit dem Oberstleutnant – die Bundesrepublik wurde nur noch durch Notstandsgesetzgebung regiert, daher hatte das Wochenende an Bedeutung verloren – mit dem Ergebnis, dass Fiete Harms jetzt bei der Truppe dienen musste.

Andererseits würde man ihn nicht mehr nur als „EA – eigenmächtig abwesend“, sondern als „fahnenflüchtigen Deserteur“ einstufen.

Montag, 1. September 1986.

Briesen-Kaserne. Gartenstadt Flensburg-Weiche.

Hier wo die Einsamkeit einen Namen bekam. Hier wo Hoffnungslosigkeit zu grauem Fleisch wurde. Weites, totes Land. Überwachsene Gleisanlagen und sonst gar nichts. Verlassener als die Filmkulisse der Bahnstation Cattle Corner von „Spiel mir das Lied vom Tod“. Hier würde nicht einmal Klaus Kinski in „E dio disse a Caino – Satan der Rache“ mit klirrenden Sporen oder Django mit seinem Sarg voll Blut vorbeikommen. „Ich brauch ‘n Pferd und ‘ne Bleispritze.“ Die Totenglocken läuteten.

Auf einer alten, knorrigen Erle saß eine Gruppe von Krähen und verursachte ein heiseres Schimpfkonzert voller Dissonanz. Sie schrien verzweifelt gegen den trostlosen Tag an, der sich hinter einem zugezogenen Wolkenhimmel verbarg. Gleich würde es wieder zu nieseln anfangen. Hier an der Küste durchaus nichts Ungewöhnliches.



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

Nicht weit von hier befand sich der Bahndamm und der Waldweg, auf dem vor sechszehn Jahren ein 20jähriges Mädchen ermordet wurde. Ein abscheuliches Sittlichkeitsverbrechen. Ausgeraubt, missbraucht und hinterher erschlagen. Im Winter war es. Am 7. Januar 1970. Nähe Güterbahnhof. Nur 90 Meter vom eigenen Elternhaus entfernt. Der Mörder wurde nie gefasst, doch man ging stark davon aus, dass er im gleichen Bus mit ihr gesessen haben musste. So ein junges Ding, unschuldig und so herzlos aus dem Leben gerissen. Erst sehr viel später sollte sich herausstellen, dass ein Bundeswehrsoldat der Täter gewesen war, der seine Triebe nicht im Zaune halten konnte und über das junge Mädchen hergefallen sein musste wie ein wildes Tier.

In Flensburg gab es definitiv nichts, was einen jungen Mann großartig vom Hocker gerissen hätte. Die Flensburger Punktekartei für alle Verkehrsrowdies, die legendäre Flasch Flens, das herbittere Bier mit dem Beugelverschluss und dem Plopp, wenn man es aufmachte und schäumte und der geheimnisvollen Beate Uhse Versand. Mittlerweile eine Aktiengesellschaft für Ehehygiene. Spanische Fliegen, Intimsalben, rosa Strapse und monströse Dildos mit abartigen Gumminoppen. Fiete hatte noch nie verstanden, was die Leute daran fanden. Was er brauchte, waren willige Frauen. Alles andere, drum herum, war ihm mehr oder weniger egal.

„Da schiet der Hund druff!“, wie Oppa immer so schön sagte.

Stacheldrahtverhau. Militärischer Sicherheitsbereich. „Achtung. Schusswaffengebrauch!“

Oberstleutnant Klaus Wilhelm Albrecht, Kommandeur des Jägerbataillons 511 hielt eine Ansprache an die neue Ausbildungskompanie 2./JgBtl 511. Drei im Glied und viele, viele nebeneinander.

„Kompanie stillstann!“

„Rrrrrricht Euch!“

Der Nieselregen verstärkte sich allmählich. Es waren jetzt dicke Tropfen, die unaufhörlich auf die Schiffchen der Rekruten trommelten.

„Herr Oberstleutnant, melde Zwote Kompanie in Stärke 1 / 25 / 123 angetreten!“

„Danke Herr Hauptmann. Zurück ins Glied.“

Gruss, Meldung, Gruss. Hauptmann Sellbrink reihte sich gemessenen Schrittes rechts neben seine Kompanie ein. Links von ihm der Spieß, Hauptfeldwebel Färber und die drei Zugführer.

Albrecht baute sich vor der Ausbildungskompanie auf.

„GUTEN TAG SOLDATEN!!!!“

„GUTEN TAG HERR OBERSTLEUTNANT!!!!“

„Soldaten der zwoten Kompanie des Jägerbataillons 511! Ein weiser Mann der Antike soll einmal gesagt haben: Si vis pacem para bellum. Für die weniger Gebildeten unter Ihnen, heißt das so viel wie »wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor«. 43 vor Christi hat Cicero dies schon einmal dem römischen Senat unterbreitet, als er ihn eindringlich und mit aller Schärfe mahnte, unverzüglich gegen das Heer von Marcus Antonius vorzugehen, bevor es zu spät sei. Und dieser Satz gilt auch heute noch.“

Oberstleutnant Albrecht war noch vor der alten Garde. Vom alten Schrot und Korn. Groß, hager und knochig. Seine Haltung, die spitze Adlernase und die eingefallenen Gesichtszüge ließen auf einen asketischen Lebenswandel schließen.

„Wie Sie alle sicherlich mitbekommen haben, leben wir in ausgesprochen schicksalsschweren Zeiten. Doch wir alle hier sind die Zukunft Deutschlands und wir werden vermutlich sehr bald auf dem Schlachtfeld zeigen müssen, wie teuer uns Freiheit und Demokratie sind.“

Der Krähenschwarm war in die Luft gestiegen und flog in Richtung Süden. Es war noch viel zu früh für die Jahreszeit, jetzt schon nach Afrika aufzubrechen. Ungewöhnlich, normalerweise verbrachten die Krähen den Winter hier in Deutschland.



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

Albrechts Stimme hatte einen wesentlich schärferen Ton angenommen. Auch der Tenor hatte sich komplett verändert. Fast beschwörerisch sprach er in Front zur Kompanie. Mit hervor gerecktem Kinn.

„Wir sind Jäger. Dass heißt, dass wir ganz weit vorne sein werden. Sehr weit vorn. Da wo es dermaßen nach Scheiße, Tod und Verwesung riecht, dass Sie sich vor lauter Gestank die Nase zuhalten müssen. Ich hoffe, es ist Ihnen allen klar, wohin die Reise geht. Kompaniechef und Teileinheitführer haben von mir den Befehl bekommen, dass die Durchhaltefähigkeit der Jägertruppe an oberster Stelle steht und dass dazu eine Reihe von Maßnahmen notwendig ist. Soweit noch nicht geschehen, werden wir Sie in die Lage versetzen, möglichst lange auf dem Gefechtsfeld zu überleben. Es wird schwer werden, wenn Sie allein da draußen auf Alarmposten liegen. In der Nacht. Und wir Ihnen nicht beistehen werden können. Egal, was auch immer da auf Sie zukommen wird.“

Was auf uns zukommen wird? Wie bitte? Das fragst du auch noch? Am Arsch, du komischer Vogel! Im Eroscenter wollte ich heute kommen, einen wegstecken wollte ich, Matratzen-Mambo, aber sonst gar nix! Damen aus aller Welt erwarten Sie! Kiel, Wall 50. Kennst du natürlich nicht du Hinterlader. Und ihr Schweine habt mir die Party kaputt gemacht!

„Wegtreten!“

Heute Nacht wird wieder NATO-Alarm sein. Arschtritt mit Ankündigung. Und es wird wieder in die Jägerlust gehen. Auf den einsamen Standortübungsplatz der Wagrien-Kaserne. Noch einsamer und verlassener als die komplette Gartenstadt Flensburg-Weiche zusammen. 415 Hektar reines Elend bis hoch nach Ellund und Harrieslee. Als hätte der Teufel es ausgeschissen. Nord- und Südteil, durch Ochsenweg und Flensburger Flughafen miteinander verbunden. Der nördliche Zipfel für die Kettenfahrzeuge des Panzerbataillons 513 und der südliche für sie

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).